

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 82 (2004)
Heft: 5

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haslihuetten.ch Die Haslitaler SAC-Hütten im Internet

Mit einem einzigartigen Projekt starten die Haslitaler Hüttenwarte in die Sommersaison 2004: unter www.haslihuetten.ch haben sie eine Internet-Plattform geschaffen, auf welcher der Besucher zahlreiche Informationen zu den Hütten, Kontaktinformationen und Tourenvorschläge rund um die SAC-Hütten im Haslital findet.

Nachdem im vergangenen Jahr praktisch alle SAC-Hütten wetterbedingte Rekord-Übernachtungszahlen zu melden hatten, wird in diesem Jahr allgemein mit einem Rückgang gerechnet. Um diesen Rückgang in Grenzen zu halten und dem geänderten Informationsverhalten der Gäste Rechnung zu tragen, wurde die Internet-Plattform www.haslihuetten.ch geschaffen, auf welcher sich zehn SAC-Hütten aus dem Bezirk Oberhasli präsentieren. Mit dabei sind auch die Gauli-, die Trift- und die Windegghütte der Sektion Bern.

www.haslihuetten.ch vermittelt in erster Linie Informationen zu den Hütten wie Lage, Grösse, Bewartungszeiten und Kontaktinformationen, beschreibt aber auch die Hüttenwege und unterbreitet zahlreiche Tourenvorschläge für jeden Anspruch. Hierbei werden die vielfältigen Möglichkeiten in den Bergen des östlichen Berner Oberlandes aufgezeigt und der Besucher erfährt, dass nicht nur Alpinisten und Kletterer voll auf ihre Kosten kommen, sondern genauso Skitourengeher, Bergwanderer und Wanderer.

Die gemütlichen und heimeligen Hütten machen auch Familien-, Vereins- und Firmentouren zu einem Erlebnis und laden bei einem guten Glas Wein und einheimischem Hobelkäse zum Verweilen ein. Viele Hütten sind zudem ein lohnendes Ziel für Tagesbesuche – in einzigartiger Umgebung und mit atemberaubender Aussicht.

Um dem Besucher die Qual der Wahl zu vereinfachen, wurde ein «Hüttenfinder» eingerichtet, wo die Hütten nach unterschiedlichen Kriterien sortiert sind. So fin-

det er auf einen Blick alle Hütten, die seinen Wünschen und Anforderungen entsprechen, beispielsweise alle Hütten mit Klettergarten, mit Gletscher in Hüttennähe oder mit einfachem Hüttenweg. Der Service-Bereich informiert zudem über aktuelle Wetterprognosen und die Lawinengefahr, enthält zahlreiche themenbezogene Links und unterbreitet Literaturvorschläge.

Die Haslitaler Hüttenwarte freuen sich auf Gäste – sowohl in den Hütten wie auch auf www.haslihuetten.ch.

Thomas Lüthi



Tourenberichte

Pfingstkletterlager 2004 in Les Sommètres

Leitung: Michaela Winkler, Res Leibundgut

Alles begann mit einer Betriebsstörung im Bahnhof Biel, weswegen wir unsere Reise mit einem Luxuscar fortsetzten. Ansonsten verlief unsere kleine Irrfahrt störungsfrei, bis Francesco auf einer Juraweide eine Kuh erblickte, sich ohne zu zögern (sans hésiter...) auf ihren Rücken schwang und wenig später in hohem Bogen in den nächsten Kuhfladen segelte. Er trugs mit Fassung und marschierte grünlich gezeichnet weiter zur nächsten schönen Juraweide, wo wir unsere Zelte aufschlugen. Anschliessend gingen wir unverzüglich klettern. Leider waren wir nicht die Einzigen, dennoch fanden und kletterten wir einige schöne Wege (voies...) und genossen den Blick hinunter zum Doubs und über die endlos scheinenden Wälder. Abends machten wir ein Riesenfeuer und brätelten alles Mögliche.

Am Sonntag: blauer Himmel und wir die Allerersten am Fels und massenhaft verzweifelte Kletterer, die freie Wege (voies libres...) suchten. Etwas weiter unten gegen den Doubs kletterten wir den ausgesetzten Pilier du jardise und auch sonst klet-

terten wir sehr viel. Die Geschwister Zuchastritten sich immer wieder ein bisschen und sorgten mit Rucksackwerfen und Vokabeln lernen für Unterhaltung. Da wir jeden Abend bei einem nahen Bauernhof Wasser holten, brachten wir der Bäuerin einen grossen Wiesenblumenstrauss, an dem sie sich sehr freute. Am Sonntagabend zogen die ersten dunklen Wolken am Himmel auf (ciel occupé...). Deren Regentropfen bereiteten unserem theologischen Disput am Lagerfeuer dann ein abruptes Ende.

Es regnete auch am nächsten Morgen, so dass wir gegen Mittag unsere Zelte abbrachen und nach einem schnellen Eis im Tearoom von Le Noirmont die Heimreise antraten.

Die Moral von der Geschichte: Klettern allein genügt uns nicht, und wir freuen uns alle aufs nächste tolle Pfingstkletterlager!

Sophia und Wolfgang Zuche,
Francesco Vassilion und Moritz Mosimann

Eis- und Kletterkurs, Burghütte, Fieschertal

21.–23. Juni 2004

Leitung: Ursula Wyss, Charles Hausmann

Führer: Godi Just und Daniel

Teilnehmer: 15 Personen

Mittwoch: Gestartet wird mit dem Zug frühmorgens ab Bern um 06.19 Uhr. Teilnehmer steigen auch in Thun und Spiez zu. Es ist total bedeckt und es regnet hie und da.

Ich habe auf der Fahrt von Ostermundigen nach Thun etwas Hemmungen – die Mitreisenden werden denken: bei dem mit dem Pickel am Rucksack stimmt wohl was nicht! Am Bahnhof Thun geht es mir schon wieder besser – es hat noch andere Reisende mit Pickel.

Bei Gesprächen im Zug lernen wir neue Gesichter kennen oder frischen alte Erinnerungen auf. Auf der Südseite des Lötschbergtunnels sieht das Wetter zunächst um einiges besser aus. Unsere Fahrt endet schliesslich in der Ortschaft Fieschertal.

Ein Blick Richtung Westen verheisst nichts Gutes, es scheint sich etwas zusammenzubrauen; unsere Tourenleiterin will uns einen Hüttenaufstieg im Regen möglichst er-

sparen, so warten wir im gediegenen Hotel/Restaurant «Alpenblick» bessere Zeiten ab. Während einer trockenen Phase nehmen wir dann doch den Hüttenweg (entlang des Glingulwasser) in Angriff. Mehrmaliger Tenuewechsel bei einmal Sonnenschein und dann wieder etwas Regen erweist sich als notwendig. Etwa auf halbem Weg führt uns Daniel, der uns begleitende Bergführer aspirant, zum Auto unseres Bergführers Godi. Dort kann sich jeder leihweise mit zusätzlichem Material ausrüsten – jeder muss u.a. 4 Express, 3 Schraubkarabiner, eine «Nabelschnur» und einen Abseilachter bei sich tragen. Nach etwas über 2 Stunden erreichen wir die Burghütte (1750 m ü.M.), unser Zuhause bis am Freitagmittag. Kurz unterhalb der Hütte passiert man den Klettergarten mit seinen unzähligen Routen. Die Hütte ist sehr schön inmitten von halbhohen Bäumen gelegen und wird privat geführt. Godi, unser Bergführer, ist bereits in der Hütte und heisst uns willkommen. Er gibt erste Informationen ab und lässt uns unsere Zimmer beziehen. Die Schlafplätze sind bemerkenswert gross und für die Kopfkissen gibt es Anzüge, die Stirnlampe hätte man zuhause lassen können!

Im gemütlichen Esssaal serviert uns Anelise, die Hüttenwartin, eine kräftige Suppe zu unserem Picknick. Die Bergführer geben uns anschliessend das für die folgenden Tage vorgesehene Programm bekannt. Sie haben vor der Hütte zwei Posten eingerichtet, bei welchen wir über die Knotentechnik instruiert werden und uns darin üben können. Unvermittelt setzt wieder Regen ein und wir flüchten unters Vordach. Schliesslich sind wir sogar gezwungen, die Übung abubrechen und uns in die warme Stube zu verziehen. Kaum bessert es draussen, werden unsere Lehrmeister wieder aktiv: Sie zeigen und kommentieren das An- und Abseilen einer 3er-Seilschaft.

Um 19 Uhr wird uns ein sehr gutes Nachtessen mit allem Drum und Dran serviert. Nach gemütlichem Zusammensein verziehen sich Mann und Frau langsam in die Schlafgemächer – wir freuen uns auf einen langen Schlaf: Morgenessen ist erst um 8 Uhr!

Donnerstag: Leicht bewölkt. Die meisten sind schon früh erwacht und benützen die Zeit vor dem Frühstück für einen Bummel in der näheren Umgebung der Hütte. Nach

dem Essen kommt Leben in die Leute: vollständig und mit viel klingendem Metall ausgerüstet finden wir uns vor der Hütte ein.



Was alle in der Zwischenzeit wissen: Es steht uns ein abenteuerlicher Abstieg von etwa 60 m auf den Fieschergletscher bevor (134 Eisenstufen, die letzten etwa 15 m Abseilen!).



Jetzt wird uns auch klar, dass unsere Bergführer nicht ausgeschlafen haben, sondern die Zeit benötigt haben, um eine perfekte Sicherung an dieser Stelle einzurichten! Nachdem wir relativ zügig und ohne Zwischenfälle – die meisten haben den Plausch an dieser Einlage – den mit Schutt überdeckten Gletscher erreicht haben, gehen wir noch ein recht weites Stück auf diesem

hoch, um den oberen Teil zu erreichen. Nach einer längeren Pause rüsten wir uns mit Steigeisen aus und seilen uns an, dies wiederum verbunden mit lehrreichen Erläuterungen der Bergführer. In zwei Gruppen üben wir uns dann im Gehen mit Steigeisen, Benutzung der Frontzacken, später Sicherungen im Eis und schliesslich eigenhändiger Bau und Einrichten einer Sanduhr. Ganz zum Schluss zeigt uns Godi das clevere «ferne Ausdrehen» einer Eisschraube! Nachdem die Sonne von Wolken verdeckt wird, bekommen wir die Kälte auf dem Gletscher zu spüren.



Am frühen Nachmittag nehmen wir den Abstieg wieder in Angriff. Eine (schnelle) Gruppe macht sich auf den Weg, um den Gletscheraufstieg zur Hütte mit Sicherungseinrichtungen auszurüsten. Auch der Aufstieg verläuft reibungslos. So zwischen 16 und 17 Uhr sind alle wieder bei unserer Hütte – bis zum Nachtessen ist freier Ausgang! Ein paar Unermüdliche haben noch nicht genug vom Bergsteigen und machen noch ein paar Seillängen im nahen Klettergarten. Die Sonne scheint wieder und man kann ihre Wärme nochmals auskosten. Erneut serviert uns Annelise ein ausgezeichnetes Nachtessen. Als Zugabe dürfen wir grosse und kleine Steinböcke beim «Glück» beobachten.

Freitag: Leicht bewölkt. Heute ist Klettern im Klettergarten angesagt. Erwähnenswert: beim Schuhdepot in der Hütte stehen Kletterfinken zur leihweisen Benutzung zur Verfügung. Um alle Teilnehmer unter Kontrolle zu haben, wählen unsere Bergführer für die Begehungen drei nebeneinander liegende Kletterrouten à 3 Seillängen (Schwierigkeiten 3a–4b). Wir klettern in

3er-Seilschaften. Der Fels sieht nicht sehr steil aus – der Berichterstatter (kein Kletterfreak) denkt: kein Problem! Aber oha lätz, da hat es Stellen, welche es in sich haben; man sucht und tastet ab: nichts, kein Griff weit und breit! Zum Glück hängt man am gesicherten Seil! Schliesslich schafft man es aber doch! Oben angelangt, empfängt uns ein Bergführer und kontrolliert uns beim selbstständigen Einhängen an der Abseilstelle. Und los gehts – doch leider nur für einige wenige Meter! Es reicht für alle, die Route zweimal zu begehen.

Alle, Anfänger und Spezialisten, kommen auf die Rechnung und alle haben, der fröhlichen und aufgeräumten Stimmung nach zu schliessen, den Plausch. Gegen Mittag haben wir wieder die freie Wahl: Die einen wenden sich der gemütlichen Seite zu (Picknick, Sonne, Aussicht), andere nehmen sich noch andere, schwierigere Kletterrouten (mit unterschiedlichem Erfolg) vor.

Am frühen Nachmittag treffen wir uns bei der Hütte: Der Kurs ist erfolgreich zu Ende und es heisst, den Rückweg anzutreten. Wir packen unsere Rucksäcke – diese sind wieder recht gross und schwer. Der Abstieg führt diesmal über einen Bergrücken und ist begleitet von einem herrlichen Blick ins Tal und auf die gegenüberliegenden Berge um das Breithorn. Unterwegs treffen wir das abgestellte Auto von Godi. Dort findet die Abgabe des Leihmaterials ab. Leider erhält Godi nicht mehr all sein Material zurück: entweder ist etwas im Übungsgebiet oder zuunterst in Rucksäcken liegen geblieben. In Fieschertal angelangt, reicht es, im Garten des einzigen Restaurants des Dorfes unseren Durst zu löschen, bevor das Postauto uns eine Reiseetappe weiterführt. Begleitet von allseitig ausgesprochenem herzlichem Dank verlassen uns die beiden Bergführer. Im Zug gibt es wieder viel zu berichten: entweder das eben Erlebte zu besprechen oder von bevorstehenden Bergtouren zu träumen. Nach und nach löst sich die Reisegruppe auf – es bleibt die Erinnerung an drei grossartige Tage.

Im Namen aller Beteiligten ganz herzlichen Dank für die ausgezeichnet kommunizierten und lehrreichen Instruktionen/Informationen der Bergführer Godi und Daniel und die wiederum hervorragende Organisation und Betreuung durch Ursula und Charles.

Peter Jordi

Hochtourenwoche Binntal-Goms (Schweiz/Italien)

28. Juni–2. Juli 2004

Tourenleiter: Paul Scheidegger, Boll
Bergführer: Werner Hofer, Spiez
TeilnehmerInnen: Tobias Ledergerber, Christian Flückiger, Christian Buri, Franziska Lanz, Andreas Rufer, Marianne Albrecht, Adrian Allemann

Montag: Trotz diversen ausgefallenen Zugverbindungen und massiven Verspätungen wegen eines Kranunfalls in Aarau konnten wir unsere Anreise mit der Eisenbahn ab Bern recht pünktlich in Angriff nehmen. In Thun stieg noch Christian Buri, in Spiez unser Bergführer Werner Hofer und in Mörel Marianne Albrecht dazu. Ab Lax ging es mit dem Postauto weiter bis Binn. Nach einer Stärkung im Hotel «Ofenhorn» fuhren wir mit dem Alpentaxi bis Chiestafel auf 1958 m.

Nun folgte der Aufstieg zu Fuss zur Mittlenberghütte auf 2395 m. Die Sonne liess uns die ersten Schweisstropfen auf die Stirne treten. Trotz sehr engen Platzverhältnissen in dieser Hütte, welche noch durch eine weitere siebenköpfige Gruppe der Bergschule Uri strapaziert wurden, konnten wir neue Kräfte tanken. An viel Schlaf war jedoch ohne pharmakologische Hilfe nicht zu denken.

Dienstag: Um 6 Uhr starteten wir zur Tour auf das Ofenhorn. Bereits zu dieser Zeit war es recht warm und die umliegenden Berge waren durch Wolken verhangen. Ab etwa 2500 m waren die leichten Hänge mit Schnee bedeckt. Wegen der hohen Temperatur konnten wir den ganzen Tag auf die Steigeisen verzichten. Werner legte uns eine gute Spur, so dass wir ohne viel Aufwand an Höhe gewinnen konnten. Auf dem Tälligletscher gingen wir ans Seil und bildeten drei Dreierseilschaften.

Über das Hohsandjoch bestiegen wir alle das Ofenhorn (3235 m) aus Richtung Nordost erfolgreich und konnten uns um 10.00 Uhr gegenseitig gratulieren. Ab und zu gaben uns einige Lücken in der Wolkendecke die Sicht frei auf die herrlichen umliegenden Berggipfel, Gletscher und Täler. Während des problemlos verlaufenen Abstiegs wurde das Wetter immer besser.

Als wir wieder bei der Mittlenberghütte angekommen waren, befanden sich nur noch einige wenige Wolkenfetzen am Himmel. In der Hütte machten wir es uns gemütlich, diesmal konnten wir über den gesamten Platz verfügen. Das Schlafen funktionierte durch die bessere Angewöhnung an das Hüttenleben und das bessere Platzangebot bereits etwas besser.

Mittwoch: Leider musste Tobias wegen einer plötzlich eintretenden, dringenden Familienangelegenheit den Weg zurück ins Tal antreten.

Die restlichen acht nahmen um 6.00 Uhr die Tour auf das Hohsandhorn unter die Füsse. Das Wetter war eine Pracht, die Schneebedingungen wegen der kalten Nacht optimal. Während der ersten eineinhalb Stunden folgte die Route derselben wie am Vortag. Auf dem Tälligletscher wurden die Steigeisen montiert.

In den oberen Regionen bildeten wir zwei Viererseilschaften und bestiegen das Hohsandhorn von westlicher, zuletzt von nordwestlicher Richtung. Um 10.00 Uhr erreichten alle den Gipfel auf 3182 m. Die Sicht war einfach phänomenal und bot uns das gesamte Panorama in alle Richtungen. Der Abstieg führte über den Hohsandgletscher zum Lago di Sabbione, dann über die Krone der Staumauer zur Rif. Cesare Mores auf 2505 m. Diese Unterkunft auf italienischem Boden kann wirklich sehr empfohlen werden. Genügend Platz, sehr gute Sanitäreinrichtungen und eine hervorragende Küche machten uns den Aufenthalt zum Vergnügen.

Donnerstag: Zu sechst machten wir uns um 6.00 Uhr auf den Weg zur Pta. Ghiacciaio di Ban. Zwei Teilnehmer zogen einen Ruhetag ein und blieben in der Hütte zurück.

Das Wetter war nicht besonders gut und die Wolkenfetzen verhinderten eine gute Sicht. Es blieb jedoch während des Auf- und Abstiegs stets trocken. Über den südlich vom Gipfel gelegenen, unbenannten Gletscher stiegen wir in zwei Dreierseilschaften hoch. Über den Südwestgrat erreichten wir in leichter Kletterei den Gipfel auf 2975 m um 8.30 Uhr.

Die schlechte Sicht liess uns nicht allzu lange auf dem Berg verweilen. Lediglich Richtung Süden konnten wir für einen kurzen Moment die umliegenden Täler und Seen

bestaunen. Der Abstieg verlief problemlos. Nach einem feinen Capuccino in der Rif. Cesare Mores wechselten wir unsere Unterkunft bei zeitweiligem Regen nach der Rif. Claudio e Bruno auf 2713 m. Dies war eigentlich nicht so geplant. Diese Unterkunft befindet sich jedoch eine gute Wegstunde näher am Ziel des folgenden Tages, dem Blinnenhorn. Dies veranlasste die Tourenleitung, mit der vollen Unterstützung aller Teilnehmer, dazu, die Unterkunft so nahe wie möglich zum Ziel des Folgetages zu verlegen. Die Wahl war wirklich ausgezeichnet, verfügt doch auch diese Unterkunft über gute räumliche Verhältnisse, Sanitäreinrichtungen und über eine wirklich gute Küche.

Freitag: Um 5.15 Uhr starteten wir bei schönem, jedoch sehr windigem Wetter zum letzten Gipfelziel unserer Hochtourenwoche, dem Blinnenhorn mit 3373 m.

Bereits um etwa 8.00 Uhr erreichten wir alle den Gipfel in zwei Viererseilschaften über den Rothornpass erfolgreich. Das Wetter blieb gut, jedoch der starke Wind schuf recht eisige Verhältnisse.

Nach dem Abstieg vom Gipfelaufbau konnte auf die Steigeisen verzichtet werden und der lange Abstieg über den gesamten Griesgletscher wurde begonnen. Langsam überzog sich der Himmel von Westen her mit Wolken und der kalte Wind liess nach. Problemlos erreichten wir den Griessee. Nach einigem Suchen nach der guten Route zur Staumauer erreichten wir diese schliesslich.

Der Postautokurs über den Nufenenpass begann seine Fahrt erst am Folgetag und unsere Natels hatten keinen Empfang für die Bestellung eines Taxis. Deshalb mussten wir den Weg nach Ulrichen zu Fuss in Angriff nehmen. Dank einer Meisterleistung unseres Bergführers Werner erreichten wir von der Staumauer auf kürzestem Weg den Wanderweg entlang der Passstrasse. Werner eröffnete mit ziemlicher Sicherheit eine bisher unbegangene Abstiegsroute, eine richtige Direttissima nördlich der Mauer. Zwei von uns konnten ab der Passstrasse private Fahrdienste nach Ulrichen in Anspruch nehmen, der Rest marschierte wacker bis ins Tal.

Nach einer kurzen Erfrischung nahmen wir die Bahnfahrt über Brig nach Bern unter die Räder.

Nach einer sehr schönen und erlebnisreichen Woche konnten alle wohlbehalten nach Hause zurückkehren.

Dem Tourenleiter und dem Bergführer gebührt für ihre sehr seriöse und umsichtige Arbeit viel Dank.

Ein grosser Dank auch an alle Teilnehmer für ihre stets gute Laune und ihre grosse Kameradschaft. So macht es wirklich Spass!

Andreas Rufer, Schwarzenburg



Alpenblumenwoche Standort Maloja

4.–9. Juli 2004

Organisation: Jakob Roth

Botanik: Otto Hegg

Sonntag: Nach Zimmerbezug im Hotel «Maloja-Kulm» machen wir gleich eine kleine Wanderung an Segantinis Atelier vorbei hinauf in den Bergföhrenwald. Der kahle Berghang wurde nach der letzten Eiszeit langsam von den Föhren besiedelt. Nach etwa 1800 begann (auch wieder langsam) die Einsicht, dass dies zum Schaden der ganzen Natur gereichte. Heute ist das ganze Gebiet wieder von Pflanzen besiedelt. Der Wald besteht ausschliesslich aus Bergföhren, deren älteste nach rund 200 Jahren einen Stammdurchmesser von höchstens 25 cm aufweisen. Im Unterholz gedeihen fast nur Heidel-, Preisel- und Moorbeeren. Der gut gepflegte Weg führt zu einer Vielzahl von Gletschermühlen, die kleineren anschaulich «Marmiten» genannt, einige aber mehrere Meter tief, mit kugelig geschliffenen Steinen an ihrem Grund.

Montag: Wunderschöner Morgen. Wir wenden uns südwärts und steigen ab zur Orlenga, dem Bach, der aus dem Fornotal kommt. Dieser kann bei Unwettern gewaltig anschwellen und so brachte er zusammen mit der Moira, dem Bach im Bergell, nicht selten Überschwemmung und Verwüstung über die Dörfer und Kulturen im Bergell. Ein Rückstaudamm verhindert das jetzt, indem er bei Hochwasser nur eine bestimmte maximale Menge durchlässt, den Rest aber vorübergehend zurückhält. Von hier gelangen wir auf einen schönen Bergweg zum Lej da Bitabergh.

Bald danach führt der Weg in einen Lawinenzug, der auf beiden Seiten von Lärchen und Bergföhren, oben auch von Arven begrenzt ist. Der ganze Lawinenzug selbst ist aber von Grünerlen bewachsen. Diese haben tiefreichende Wurzeln und sehr elastisches Holz. Im Winter werden sie vom Schnee bedeckt. Donnert im Frühling jedoch eine Lawine über sie hinweg, dann werden sie zu Boden gedrückt, stehen danach aber einfach wieder auf. So wird auch das Erdreich nicht mitgerissen. Über den Pass dal Caval und am Lac da Cavloc vorbei erreichen wir das breite Bachbett der Orlenga. Es ist blendend weiss bezogen, nicht mit Linnen, sondern mit Trümmern von rein weissem Granit. Abstieg in heftigem Gewitterregen.

Dienstag: Wolkig, aber sonnig. Ziel ist der Piz Nair (3056 m). In Champfèr (1800 m) beginnt der Aufstieg im Wald, zur Linken sprudelt der Bach. Die Waldgrenze erreichen wir auf etwa 2000 m, dann steigen wir über Alpweiden aufwärts. Unweit des Weges sehen wir den Blockgletscher, der vollständig von Geröll bedeckt ins Tal drängt. Pflanzen müssen, um zu leben, Zucker bilden. Dazu brauchen sie Licht und Wärme. In grosser Höhe ist genügend Wärme das Problem. Zwei Strategien, es zu lösen:

- klein bleiben und dicht zusammenstehen, also Polsterbildung;
- extrem langsames Wachstum, also geringer Energieverbrauch.

So braucht die gelbe Flechte rund 100 Jahre, um so gross wie eine Briefmarke zu werden!

Wir steigen weiter auf zum Suvretta-Seelein und wenden uns dort nach Osten, um in steilem Geschiebe und Geröll den

Gipfel zu erreichen. Da finden wir plötzlich einen Flecken von himmlischem Blau, dann wieder einen, grösser, dann einen Hang, der gänzlich blau schimmert. Wir sind völlig überwältigt von diesem lebenden Himmel, denn es handelt sich um den extrem seltenen Himmels-Herold.

Wir nähern uns nun dem Gipfel des Berges. Da plötzlich wieder ein grosses Geröllfeld und darin unzählige blumenkohl-grosse Halbkugeln, blendend weiss von Gletscher-Hahnenfuss! Ein wahrhaft zauberhafter Anblick. Die Freude trägt uns förmlich auf den Gipfel des Berges.

Mittwoch: Der Weg von Sils Maria steigt in einem Walde neben dem rauschenden Bach sanft an. Schon nach den ersten Schritten begrüßen uns von den Büschen hängend viele Blüten der Clematis alpina, einer in ihrer Schönheit sich dezent zurückhaltenden Dame. Weitersteigend begeistern uns die wunderschönen, artenreichen Bergwiesen. Otto Hegg macht uns aus seinem unerschöpflichen Wissen auf tausend Dinge aufmerksam, aber man darf bei all dem botanischen Wissen das Staunen nicht verlernen.

Nach Crasta steigt der Weg steil an zur Alp Munt hinauf. Man hat hier genug mit sich selbst zu tun. Aber plötzlich stehe ich vor einer ganzen Gruppe traumhaft schöner grosser Alpenakeleien – und wo der Mensch in seinem Glück verstummt, gab mir kein Gott zu sagen, was ich fühlte! (sehr frei nach Goethe). Was ist Schönheit? Harmonie in Ton und Form und Farbe, aber im Wesentlichen doch einfach das Glücksgefühl, das sie im Menschen auslöst. Auf dem Höhenweg über Marmorè nach Furtschellas geniesst jeder auf seine eigene Art den Weg, die Bergwelt und die Blumen.

Donnerstag: Vom Frühstückstisch aus schauen wir zu, wie sich die Malojaschlange dick und vollgesoffen über die Schwelle wälzt. Eine grosse Wanderung kann nicht in Frage kommen. Wir steigen also hinauf nach Plan di Zoch, wo der Regen dann so richtig einsetzt. Aber nichts kann uns die Laune verderben, auch unserem bewunderten Botaniker, Otto Hegg, nicht, der uns auch jetzt aus seinem immensen Wissen sehr vieles mitgibt.

Es giesst! In Blaunca müssen wir unterstehen. Bald aber mutig weiter, nach

Grevasalvas, einer kleinen, kompakten Häusergruppe, wo die Baustrukturen gut erhalten sind. Nachdem uns Otto noch die Besonderheiten der Alpmatten und -weiden erklärt hat, suchen wir unter einem Felsüberhang Schutz, doch wir entschliessen uns zur Umkehr.

Freitag: Der Morgen ist schön, die nahen Berge noch mit Neuschnee leicht überzuckert. Mit dem Postauto den Malojapass hinunter bis Löbbia auf 1400 m. Hier beginnt ein Weg, der zunächst nahe des Baches Maira nach Roticcio im Bergell führt (1270 m). Von hier geht es bergauf immer im Nadelwald. In sonnig warmem Wetter machen wir auf der Alp Durbeigia (1460 m) Mittagsrast. Der Weg führt einen dann wieder immer im Wald auf seinen höchsten Punkt (1466 m) und weiter über Perlong hinunter nach Soglio (1090 m). «It's a long way». Mit allen immer wieder fesselnden Unterbrechungen waren wir etw 6½ Stunden unterwegs.

Um einen Reichtum zu schildern, kann man nicht die Franken aufzählen. Aber Otto Hegg tat uns den Tresor auf. Hab' herzlichen Dank, Otto!

Es war trotz zeitweiser Unbill des Wetters eine durch und durch gelungene Woche, tadellos organisiert und geführt von Jakob Roth. Wir Teilnehmer alle sind dir grossen Dank schuldig!

Dr. med. W. Kürsteiner

Wanderwoche in Arosa

20.–27. Juli 2004

Leitung: Hanni Gränicher

18 Teilnehmer/innen

Sonntag am späten Vormittag trafen wir uns alle in einer Raststelle an der Autobahn vor Chur, um dann gemeinsam die kurvenreiche Strasse, 355 im Ganzen, nach Arosa zu fahren. Dort angekommen, gingen wir ins Hotel «Altein», bezogen unsere Zimmer und entdeckten die vielen Angebote des Hotels: Solbad, Sauna, Fitness, Bibliothek, TV-Räume, Spielzimmer, Billard usw., so dass wir auch bei schlechtem Wetter und ohne einen Fuss nach draussen zu setzen volle Beschäftigung hätten haben können.

Das Wetter zeigte sich von allen Seiten und bereitete Hanni viele Überraschungen, so dass sie sich erst beim Morgenessen über die Wahl der Route entscheiden konnte. Auch die noch bis fast auf 2000 m verschneiten Hänge bereiteten Hanni Kopfzerbrechen in der Routenauswahl, da sie für unsere Sicherheit sehr besorgt war. Die Brücken über die wilden Bergbäche waren auch noch nicht installiert, so dass wir froh und dankbar waren, wenn die vier kräftigen Begleiter uns mit Steinen und Baustämmen einen Übergang improvisierten. Wir zogen das warme Solbad im Hotel einem Sprudelbad im Gletscherwasser des Baches vor.

So entdeckten wir die Umgebung von Arosa auf folgenden Wanderungen: der Plessur entlang von Langwies zum Stausee von Arosa mit einem Abstecher zum Grünsee, die Carmennahütte, den Schwelli- und Äplisee, die Altein-Wasserfälle und den gleichnamigen See. Bei all den Wanderungen bewunderten wir die Flora, die besonders reichhaltig sich zu dieser Jahreszeit entfaltete. Da fanden wir in den Wäldern die schönsten Girlanden der Alpenrebe mit ihren hängenden blauen Blumen und weiter oben, wo der Schnee gerade weggeschmolzen war, die Soldanellen, die heute Alpenglößchen heissen, dann die weiss strahlenden Pelzanemonen und die gelben Schwefelanemonen. Unser Weg führte uns an den schönsten natürlichen Steingärten vorbei, wo Enziane, die Mehlprimel, verschiedenfarbige Veilchen, der Seidelbast und noch vieles mehr blühten. Unermüdlich erklärte uns Hanni die Blumen, die kleinen verschiedenartigen Eigenschaften der Flora, so dass wir jetzt die Bärentraube vom Bärlauch und Bärlapp unterscheiden können. Aber auch über die Vögel, über die Gesteine und Geologie sowie Kulturelles der Gegend erzählte uns Hanni mit ihrer ungebrochenen Geduld.

Ende der Woche bestiegen wir noch zwei Berggipfel: das Brüggerhorn (2447 m) zu Fuss und das Weisshorn (2653 m) mit der Gondel und die letzten fünf Höhenmeter per Rolltreppe. Dort erwartete uns eine fantastische Rundschau.

Wir verbrachten eine wunderschöne Bergwoche, alle waren begeistert und möchten Hanni für ihre minuziöse Tourenvorbereitungsarbeit herzlich danken.

Margrit Vallotton

Subsektion Schwarzenburg

Tourenanmeldung

Wann anmelden, wie anmelden? Das Jahresprogramm gibt Auskunft. Der monatliche Höck im Bühl ist nicht nur für Anmeldung und Besprechung, sondern auch für gemütliches Beisammensein gedacht.

August

- 3.–6. Di–Fr **Schwarzenburger Klettertage**, jeden Tag in einem neuen Klettergebiet (E, J+S, SAC), Beat Rellstab
6. Fr **August-Höck**, 20.00 Uhr im Restaurant Sonne, Schwarzenburg, Bruno Hostettler
6. Fr **Tourenleitersitzung Programm 2005**, 19.30 Uhr im Restaurant Sonne, Schwarzenburg, Bruno Hostettler
- 14./15. Sa–So **Klettern in der Grimselregion**, Schleichereien für Fortgeschrittene, bitte Atmung unterdrücken, Übernachtung im Massnlager des Hotels Handegg (A, G), Daniel Schärli
- 21./22. Sa–So **Canyoning (Schweiz/Italien)**, Egon hat noch eine schöne Schlucht gefunden; Sa: Klettern am Simplon; So: Canyoning in der Nähe von Domodossola (A, SAC), Therese Binggeli

Besucht unsere
Homepage:
www.sac-bern.ch